

die Frauen im Badekostüm am Strand in Biarritz, wo das Purpurviolett eines Trikots unglaublich kühn neben das Graugrün des brandenden Meeres gestellt ist. Ich sah die Frauen über einen Brunnen gebeugt, das ganze Bild, miniaturhaft exakt mit Eiweiß gemalt, nicht größer wie eine Postkarte. Dann wieder diese überlebensgroße Frau mit dem strampelnden Kind auf dem Arm, dahinter das Meer mit dem unendlichen Horizont. Aber auch kubistische Bilder verschiedenen Formats mit durcheinander geschobenen Flächen, hingetüpfelten Farben malt Picasso neben diesen skulptural gesehenen Figurenbildern.

Es ist töricht, bei Picasso von Entwicklung zu sprechen. Er hat kein System. Er gibt sich aus, je nach der Stunde, der Laune. Er ist ein Naturphänomen, etwa wie ein Nordlicht, das bald rot, bald grün, bald weiß — spielt.

Das bringt so viele Maler und Kritiker gegen ihn auf, daß er, kaum begriffen, bewundert, eingeordnet, eine ganz andere Weise beginnt. Das ist in unserer Epoche, wo man so wenig Zeit hat, furchtbar unbequem. Man zieht ihn der Spiegelfechtere; aber sein Wesen ist Lohe, immer wechselnde Flamme. Picasso ist Logi, nicht Logik.

Picassos „blaue Periode“: Haben diese schmerzlich verzogenen, müden Gestalten, diese mädchenhaften Jünglinge, mit denen er wie ein Rattenfänger die Poeten, die Ästhetiker, dann auch die Kunstliebhaber nach sich zog, etwas mit formalen Problemen zu tun? Nein. Picasso blies um die Jahrhundertwende einer scheidenden Zeit, einer nie mehr wiederkehrenden Romantik das letzte süße Flötenlied nach.

Dann kam das Wachwerden. Picasso horcht in die Zeit, in seine Zeit. Er liebt die Neger, assimiliert sich ihre Formen; vielleicht zog es ihn so sehr zu diesen Naturvölkern, weil sie schärferen Instinkt, feineres Gehör haben als die sogenannten kultivierten.

1908. Sechs Jahre vor 1914 bricht der Krieg bei Picasso aus. So fein registrieren seine Sinne.

Flächen stehen gegeneinander auf, schieben sich durcheinander; Formen werden zerschlagen, eine neue schematischere Art des Aufbaus proklamiert. Das Gegenständliche wird Fratze, wird grauenhafte Vision, und die Farben sind entsprechend abgestimmt.

Aber Picasso geht nicht Formproblemen nach wie alle Ismen, die sich seither von ihm ableiten. Er bestätigt nur sich und seine Zeit: die Zeit, die zum Krieg führt, die für empfindliche Nerven schon der Krieg ist.

Mitten im Krieg sehe ich Picasso in seinem Atelier der rue Schoelcher wieder exakt zeichnen wie Ingres. Für ihn ist schon der Sturm ausgelebt.